



# Laibacher Zeitung.

Samstag den 10. Mai.

## Illyrien.

Nach einem von der Bezirksobrigkeit Münkendorf unterm 24. April d. J., Z. 921, erstatteten Berichte ist am Tage vorher um 1 $\frac{3}{4}$  Uhr Nachmittag in der Stadt Steiner Vorstadt Graben Feuer ausgebrochen, welches 10 Wohn- und mehrere Wirthschaftsgebäude einäscherte.

Das Feuer, von einem günstigen Winde unterstützt, griff schnell um sich und es gelang nur der entsprechenden Gegenwirkung der herbeigeeilten Militärgarnison der Stadt Stein, dann den zuströmenden Bewohnern aus der Stadt Stein und den benachbarten Ortschaften, ein noch größeres Unglück zu verhüten.

Das Kreisamt findet sich aus diesem Anlasse verpflichtet, dem Herrn Hauptmann Riese vom k. k. Prinz Hohenlohe Infanterie Regimente, dem Herrn Finanz-Commissär von Rohrau, dem Herrn Vicarius des Franciscaner-Ordens, Pater Raimund Marenzhizh, den Herren Caplänen, Blasius Merviz und Johann Gasperlin, die ehrende Anerkennung ihrer thätigen Mitwirkung, so wie dem Oberrichter Herrn Johann Wenkovizh, dem Stadtrichter Herrn Joseph Koschier, und den Ausschußmännern, Herren Anton Hafner und Joseph Schlaker, im Namen der Verunglückten besonders Dank sagend auszudrücken.

Nicht minder verdienen auch der Militär-Zimmermann der II. L. W. Compagnie des k. k. L. J. Regiments Prinz Hohenlohe, Mathias Sternischka, der Schlossermeister Franz Schaffer, der Hausbesitzer Anton Menhard, der Tischlergeselle Joseph Stelle und Lucas Quas, sämmtlich aus Stein, welche rastlos und thätig beim Löschen mitgewirkt haben, nebst Anderen belobt zu werden.

Endlich glaubt das Kreisamt eben so wenig unterlassen zu können, die menschenfreundliche Handlung

des Herrn Freiherrn Alois von Apfalter, Inhaber der Herrschaft Kreuz, welcher sogleich nach dem Brande eine namhafte Menge Getreides und Erdäpfel unter die armen Verunglückten vertheilen ließ, und dem hiesigen Handelsmann, Herrn Gustav Haimann, welcher auf die erste Kunde von diesem Brande unaufgefordert den Betrag von 10 fl. C. M. für die Verunglückten bei der hiesigen Kreiscasse erlegte, dann dem Herrn Johann Kühnel und dem Herrn Johann Wenkovizh, welche gleichfalls Getreide den Verarmten verabfolgten, und endlich dem Güterbesitzer Herrn Jabornig, der den vom Löschern Ermatteten Wein und Brod reichen ließ, im Namen der Verunglückten den öffentlichen Dank abzustatten.

K. K. Kreisamt Laibach am 5. Mai 1845.

## U i e n.

Se. k. k. Majestät haben mittelst Allerhöchst eigenhändig unterzeichneten Diploms den k. k. Subernal-Rath, Kreishauptmann zu Marburg und Ritter des Ordens der eisernen Krone, Ignaz v. Marquet, den Statuten dieses Ordens gemäß in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 27. April l. J., den k. k. Vice-Delegaten bei der k. k. Delegation zu Mailand, Angelus Porta, zum k. k. wirklichen Subernal-Rathe bei der Landesstelle daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Ihre k. k. Majestät die Kaiserinn-Mutter haben auf die erste Kunde, die Allerhöchstdenenselben von der drückenden Noth mehrerer in dem verflossenen Monate von der Ueberschwemmung heimgesuchten Gemeinden in Galizien, insbesondere jener in der Weichsel- und Sangegend, zukam, welche schon durch die vorjährige Ueberschwemmung eine Mißernte und zuletzt durch die



che durch den Bundesvertrag vom 7. August 1815 anerkannt. Was nicht durch diesen Bundesvertrag ausdrücklich der eidgenössischen Tagsatzung übertragen ist, fällt der Cantonal-Souveränität anheim. Keine Mehrheit der Stände ist befugt, etwas in den Bereich der Tagsatzung zu ziehen, was die innere Angelegenheit der Cantone betrifft. Thut sie es dennoch, so wandelt sie eine bundeswidrige revolutionäre Bahn. Jeder Stand ist nicht nur berechtigt, er ist sogar verpflichtet, sich einer solchen Entscheidung der Mehrheit und der Vollziehung derselben nicht zu unterziehen.

Vor allem sind unabhängig von der Tagsatzung die Confessionen oder die Angelegenheiten der Kirche und der Erziehung (vorbehalten die Bestimmung des Artikels XII. des Bundesvertrages). Jeder Eingriff ist eine Verletzung der Cantonal-Souveränität und somit auch des Bundes-Vertrags; er ist zugleich die Quelle zerstörender Zwietracht. So heilig ist das Gebiet des Glaubens, der Kirche und der Erziehung, daß keine Macht befugt ist, sie anzutasten. Glaube, Kirche und Erziehung müssen das Eigenthum und Heiligtum jeder Confessionsgenossenschaft seyn, ohne störende Einwirkung der einen Confessionsgenossenschaft auf die andere.

Daß überall und allezeit das Recht herrsche und nicht die Gewalt, ist die Gewähr des Friedens. Nicht die Thatfachen, nicht der Sieg des Unrechtes oder der Revolution dürfen die Entscheidungen und Verfügungen der Tagsatzung begründen oder bedingen. Die Erhaltung des bundesgemäßen und verfassungsgemäßen Rechtszustandes ist ihre Pflicht, die Wiederherstellung desselben — wo und wann er gestört worden — ihre Aufgabe.

Sühnung begangenen Unrechtes ist das Mittel der Versöhnung. Das am Bund und an der katholischen Confession durch gewaltsame Unterdrückung vom Bunde gewährleisteter Institute verübte Unrecht harret noch jener Sühnung.

Das ist der Inbegriff der Grundsätze, daß die eidgenössische Politik, welche der Stand Luzern beobachten wird. Die Vergangenheit beweist, daß eine Abweichung davon zum Unfrieden und zur Anarchie führt. Die Gegenwart gibt keine sichere Gewähr, daß man zu jenen Grundsätzen, zu jener eidgenössischen Politik allerseits zurückkehren wolle; verhängnißvoll ist die nahe und nächste Zukunft.

Darum legt der Stand Luzern diese Erklärung an das Protocoll der eidgenössischen Tagsatzung als Richtschnur seiner Handlungsweise, als Beweis seiner eidgenössischen Treue, als Bürgschaft eines dauernden Friedens; aber auch zur Ablehnung aller Verantwort-

lichkeit für die Folgen, welche aus der Mißachtung dieser Grundsätze nothwendig entspringen.

Zürich, den 21. April 1845.

Die Gesandtschaft des Standes Luzern:

(Sig.) E. Siegwart-Müller.

(Sig.) Bernhard Meyer.

(Sig.) H. Attenhofer.<sup>a</sup>

(W. B.)

Die „Staatszeitung der katholischen Schweiz“ meldet aus Nidwalden vom 24. April: »Heute wurde ein Nidwaldner, der sich unter den Freischaaren befand und hieher ausgeliefert wurde, von hoher Regierung zu  $\frac{1}{4}$  stündiger Ausstellung am Pranger mit einer Ruthe in der Hand, zur Streichung mit Ruthen und zu 6 Monaten Zuchthausstrafe, während welcher Zeit ihm noch geistlicher Unterricht erteilt werden soll, verurtheilt. So straft eine gerechte Regierung Verbrechen, die noch gewisse mit Blut besleckte Hochgestellte beschönigen möchten. — Hier rüflet man sich schon wieder auf einen neuen Feldzug, der, wie es scheint, in Bern angezettelt wird. Wird unsere Hilfe noch einmal angesprochen, so werden nicht nur die Milizen des Auszugs, sondern auch die Landwehr, die lezthin nur ungerne zu Hause blieb, ins Feld ziehen und Antheil am Kampfe nehmen. An einem abermaligen Siege über unsere Feinde zweifeln wir nicht und dürfen wir nicht zweifeln. Wir haben Beweise dafür, daß die Vorsehung für unsere Sache ist; wir anerkennen dieses mit größtem Danke. Nur die gerechte Sache wird siegen, die Ungerechtigkeit aber wird gestraft. Diejenigen, die ihre Untergebenen zu Bösem angeführt und angefeuert haben, werden zuletzt von ihnen, wie sie es verdienen, selbst gegeißelt. An allem dem Unglücke in der Schweiz haben viele Conservative auch ihren Theil verschuldet. Wären sie an manchen Orten zur rechten Zeit hervorgetreten und hätten sie dem übermüthigen Spiel der Radicals hie und da Schwierigkeiten entgegengesetzt, es wäre nie so weit gekommen.

(Dest. B.)

Nargau, 28. April. Auf den Vorschlag des kleinen Rathes hat der große Rath fast einstimmig (gegen sechs Stimmen) ohne Discussion beschlossen: 1) Bezahlung der 200,000 Fr. aus Staatsmitteln; 2) Amnestie für alle mit dem Luzerner Ereignisse in Zusammenhang stehenden Vergehen; 3) Vollständige Begnadigung für 1841 sowohl bezüglich Strafen als Civilfolgen und Uebernahme auf die Occupationskosten.

(Mig. B.)

### Frankreich.

Die Briefe aus Medeah vom 15. April melden, daß die Truppen begonnen, sich für die Expedition nach dem Süden in Bewegung zu setzen; man



Wiehseuche hart getroffen waren, in Allerhöchstdero be- kannter, alle Unterthanen des Kaiserreiches umfassenden, Großmuth und Gnade einen Beitrag von Tausend Gulden C. M. in die Hände des eben in Wien anwesenden Civil- und Militär- General- Gouverneurs von Galizien, des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich-Este, zu erlegen geruhet, um zur Hilfe der am meisten Nothleidenden verwendet zu werden.

Auf Allerhöchste Anordnung Ihrer Majestät der Kaiserinn-Mutter, als Obersten Schutzfrau des hochadeligen Sternkreuz-Ordens, ist Samstag den 3. Mai d. J., als dem Kreuzerfindungstage, das Ordensfest mit einem Amte und Ablegung des Opfers während des Offertoriums, in der Hofburg-Pfarrkirche feierlich begangen worden, wobei die hochadeligen Ordensdamen zahlreich erschienen sind.

Gestern, den 5. d. M., geruheten Se. k. k. Majestät dem zur Cardinalswürde gelangten Apostol. Nuntius, Fürsten Altieri, in der Hofburg-Pfarrkirche das Cardinal-Baret feierlich aufzusetzen.

Allerhöchstdieselben begaben sich zu diesem Ende, in Begleitung des k. k. Hofstaates und unter Vortretung des Cardinal-Nuntius aus dem von den Leibgarden besetzten Appartement in die Kirche hinab, wohnten daselbst unter dem Thronhimmel dem Hochamte bei, und setzten sodann, nach Ablegung des päpstlichen Breve, dem neuen Cardinal das Baret mit dem herkömmlichen Ceremoniel auf.

Hierauf wurde das Te Deum abgesungen und zum Schlusse von dem Cardinal der päpstliche Segen erteilt.

Se. Majestät kehrten dann, in Begleitung des k. k. Hofstaates, wieder in Allerhöchsthier Appartement zurück, wohin der Cardinal, sobald derselbe das rothe Cardinal-Kleid angezogen hatte, folgte, um in einer besonderen Audienz seinen ehrerbietigsten Dank abzustatten.

(W. 3.)

### S c h w e i z .

Die Gesandtschaft von Luzern gab am 21. April folgende Erklärung an das Protocoll der Tagsatzung, an welche Erklärung sich die Gesandtschaften der Stände Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Appenzell, Inner-Rhoden, Wallis und Neuenburg angeschlossen.

Am Ende des zweiten Abschnittes der Verhandlungen der außerordentlichen Tagsatzung findet die Gesandtschaft des Standes Luzern sich bewogen und verpflichtet, folgende Erklärung in das Protocoll der eidgenössischen Tagsatzung niederzulegen:

Inner der kurzen Frist von weniger als vier Monaten wurde der Landfriede gegen den Stand Luzern durch bewaffnete Freischaaren aus mehreren Cantonen zwei Mal gebrochen. Beide Male siegte die gesetzliche Ordnung gegen die Anarchie. Allein nicht die Eidgenossenschaft, nicht die Mehrheit der Cantone ersocht den Sieg; nicht die Eidgenossenschaft, nicht die Mehrheit der Cantone rettete das Vaterland vor allen Gräueln eines allgemeinen Bürgerkrieges, vor einer allgemeinen Anarchie, vielleicht vor dem Untergange schweizerischer Unabhängigkeit. Die Rettung und jenen Sieg verdankt die Schweiz zunächst Gott dem Allmächtigen, dann der Kraft, der Entschlossenheit und dem Muthe des Volkes von Luzern, und der Treue und Hilfe seiner Mitstände von Uri, Schwyz, von Unterwalden und von Zug.

Die jüngsten Ereignisse zeigten deutlich, daß die Schweiz in ihren Grundtiefen erschüttert sey, daß die Bollwerke ihres ruhigen freien Fortbestandes und ihres Gedeihens, die Gesetzmäßigkeit, die Gerechtigkeit, die Treue wanken.

Der Stand Luzern, an dem Tage vom 8. Christmonat, seither und ganz vorzüglich am 31. März und 1. April, die stets in Waffen stehende Vorwache der gesetzlichen Ordnung, des Rechts und des Bundes, will jene Bollwerke des schweizerischen Vaterlandes — so viel an ihm liegt — befestigen helfen, damit das fünfshundertjährige Gebäude der schweizerischen Eidgenossenschaft, wo möglich, vor dem drohenden Zusammensturze gesichert bleibe. Er erkennt jene Bollwerke in Folgendem:

Der Bundesvertrag vom 7. August 1815 ist das Palladium der schweizerischen Freiheit und Unabhängigkeit. Er beruht auf der Zustimmung aller zwei und zwanzig Cantone; er beruht auf dem Treuschwure aller zwei und zwanzig Cantone.

Dieses Band der Eintracht und Einheit will der Stand Luzern heilig halten, wie bisher, so auch fortan, mit Gewissenhaftigkeit, mit Biederkeit. Reißt dieses Band — keine Kraft, kein Interesse, kein Gedanke, mögen sie noch so stark, noch so tief, noch so erhaben seyn, werden die auseinandergefallenen Theile mehr weder zusammenbinden, noch zusammenhalten.

Die Bundestreue gibt der Stand Luzern seinen Eidgenossen, die Bundestreue fordert der Stand Luzern von allen seinen Eidgenossen. Die Kraft des Bundes liegt in der Selbstständigkeit der Cantone. Jedem Stande gebührt gleiches Recht; jeder Canton ist ein souveräner Staat. Die Cantonal-Souverainität ist seit dem Bestehen der Eidgenossenschaft bis auf den heutigen Tag der Lebensgrundsatz der Schweiz. Sie ist als sol-



versichert, daß sie zwei Monate außerhalb bleiben werden. Sie werden vorerst die Wüste besuchen, dann nach dem Fess zurückkehren. Bei der letzten Revue der Garnison von Medeah sah man die Askers des Khelifa von Laghouat, 150 Mann an der Zahl, in 4 Pelotons getheilt, figuriren; diese Bewohner der Wüste besaßen schwer mit ihren Waffen, und ihre Chefs handhabten, so gut es gehen wollte, die Linie. Man will auf's Schnellste eine Kraft-Demonstration machen, um den durch die Predigten Abd-el-Kader's erregten unruhigen Ideen Einhalt zu thun. (W. Z.)

### Spanien.

Madrid, 22. April. Die Königin hat bei ihrem Besuche in dem Musterzuchthause allen Sträflingen daselbst ein Jahr von der Strafzeit geschenkt. — General Prim wird, wie es heißt, nächste Woche hier eintreffen. — Morgen soll in der Deputirtenkammer Bericht über die Ausgleichung in Betreff der Staatsschuld erstattet werden.

Eine durch den »Heraldo« vom 22. April veröffentlichte Correspondenz aus Rom meldet, daß der Papst in den ersten Tagen des Mai in einem öffentlichen Consistorium der Christenheit den Abschluß des Concordats und die Anerkennung der Königin Isabella durch den h. Stuhl anzeigen werde. (W. Z.)

### Portugal.

Lissabon, 10. April. Vorgestern hat mit wahrhaft königl. Pompe die Taufe der jüngstgeborenen königlichen Prinzessin in der Kirche zu Unserer lieben Frau von Belem, im Beiseyn einer glänzenden und zahlreichen Versammlung Statt gefunden. Die Königin, der König, der Kronprinz und sein Bruder, der Infant, die Infantinn Anna, Schwester des verstorbenen Kaisers Dom Pedro und Tante der Königin, die Minister, die auswärtigen Gesandten, Granden, Pairs, Deputirte und eine ungeheure Volksmenge waren dabei zugegen. Da der Cardinal-Patriarch von Lissabon durch Krankheit verhindert war, selbst zu fungiren, so salbte der Bischof von Leiria die Stirn der jungen Prinzessin mit dem geweihten Oele. Die Salven von den Batterien der Forts, denen die mit Flaggen und Wimpeln festlich geschmückten Kriegsschiffe im Tajo antworteten, das Geläute aller Glocken, Feuerwerke Abends und andere Festlichkeiten trugen dazu bei, die Feier des Tages zu erhöhen.

Am 7. war in der Pairskammer ein nicht unwichtiger Vorfall vorgekommen. Schon seit einiger Zeit hatte die Regierung in Erfahrung gebracht, daß die ins Ausland geflüchteten Miguelisten daran arbeiteten, einen neuen Aufstand gegen den Thron der Königin Donna Maria hervorzurufen. Herrn Ribeiro Saraiva, Secretär Dom Miguel's, war es wirklich gelungen, neue Hoffnungen bei den Anhängern dieses

Prinzen zu erwecken, und einige einflußreiche Personen mit in sein Interesse zu ziehen. Durch ein in London fast schon abgeschlossenes Anlehen hoffte er zu einem für das jetzige Frühjahr beabsichtigten Einfall und neuer Entzündung des Bürgerkrieges in Portugall die Mittel zu erhalten. Die Regierung hier verfolgte aber aufmerksam alle Schritte und es gelang ihr endlich, mehrere von Saraiva an Miguelisten in Portugall gerichtete Briefe in ihre Hände zu bekommen, aus denen der Beweis hervorging, daß der Marquis von Nisa, Mitglied der Pairskammer und Nachkomme des großen Vasco de Gama, in dieses Complot verwickelt sey. Die »Presse« bemächtigte sich dieser Entdeckung mit Eifer, wendete sich an den Patriotismus der Pairs, und am 7. brachte der Minister des Innern die Sache in der Pairs-Kammer zur Sprache. Unmittelbar nach ihm erhob sich der Marquis von Nisa, um sich zu rechtfertigen in einer Rede, die jeden Falls mannigfacher Deutung Raum läßt. Wenn er auch nicht in Abrede stelle, in Rom gewesen zu seyn, und dort Dom Miguel mancherlei Dienste geleistet zu haben, so habe er doch darin nur als ehrenhafter portugiesischer Edelmann gegen einen unglücklichen Prinzen gehandelt. Ziemlich bitteren Tadel drückte er darüber aus, daß die Regierung überhaupt eine so delicate Frage vor den Kammern zur Sprache bringe. Herr Costa Cabral erwiderte nun, das Cabinet habe eine wichtige Correspondenz in Händen, in welcher bestimmt behauptet werde, obgleich er es nicht glauben könne, daß ein hoher Pair des Königreichs Dom Miguel seine Hilfe und Unterstützung angeboten habe, um ihn wieder auf den portugiesischen Thron zu setzen. Deshalb beantrage er, die hohen Pairs möchten an Ihre Majestät die Königin eine Adresse mit der feierlichen Erklärung richten, daß sie keinen anderen Souverain von Portugall anerkennen, als Donna Maria da Gloria, und keine anderen Gesetze, als die constitutionelle Charte. Diese Worte wurden mit ungeheurem Beifall aufgenommen, und fast alle Mitglieder der Kammer beeilten sich, mit einigen wenigen Ausnahmen, unter welchen eben der Marquis von Nisa hervorzuheben ist, die besagte Adresse zu unterzeichnen. (W. Z.)

### China.

Die Kriegsfregatte »Vesta« ist von Canton mit einer Ladung von 2,500,000 Dollars in Whampoa angekommen. Dieß ist eine weitere Ratenzahlung auf die Entschädigung, welche China an England zu zahlen hat, und dem Frieden von Nankin zu Folge wird jetzt der Hafen Kulungfu aufgegeben. Es bleiben noch 3,500,000 Dollars zu zahlen übrig, worauf dann auch Ichusan geräumt werden müßte, doch glaubt man, daß dieser Hafen anstatt Ningpo und Futschensfu, welche dem Handel nicht günstig seyn sollen, zum Freihafen erklärt werden wird. Der »Friend of China« sagt, man sey so fest hiervon überzeugt, daß die Chinesen auf diesen Glauben hin schon bedeutende Gebäude zu errichten angefangen hätten. — Die Märkte sind mit Manufacturwaren überfüllt und ohne Leben, während für Seide und Thee sehr hohe Preise gefordert wurden. Von letzterem ist alle Primaqualität bereits eingeschifft. (West. W.)



# Anhang zur Laibacher Zeitung.

COURS DOMI 6. Mai 1845.

**Mittelpreis.**

Staats-Schuldverschreib.	zu 5	pCt. (in Gld.)	1133,16
"    "    "    "	4	" (in Gld.)	102 9/16

Verloste Obligation. d. Postam-	100 5	pCt	} 101	—
mer-Obligation. d. Zwangs-	100 4 1/2	"		—
Darlehens in Kreuz u. Aera-	100 4	"		—
rial. Obligat. v. Troi, Bor-	100 5 1/2	"		—
arlberg und Salzburg				

Wien. Stadt. Banco. Obl. zu 2 1/2 pCt. (in EM.) 65

Obbligat. der allgem. und Ungar.	{ 311 3	p Ct.	} —	
Hofkammer, der ältern Com-	{ 311 2 1/2	"		—
bardischen Schulden, der in	{ 311 2 1/4	"		—
Florien, und Genua aufge-	{ 311 2	"		54 3/4
nommenen Anlehen	{ 311 3 1/4	"		—

Obligationen der Stände			Verar. Domest.
u. Oesterreich unter und	{ zu 3	pCt.	(G. M.) (G. M.)
ob der Enns, von Böh-	{ zu 2 1/2	„	— —
men, Mähren, Schles-	{ zu 2 1/4	„	— —
ten, Steyermark, Kärn-	{ zu 2	„	54 1/2 —
ten, Krain, Görz und	{ zu 1 3/4	„	— —
des W. Oberk. Amtes			

Bank-Actien pr. Stüd 1652 in G. M.

Actien der österr. Donau-Dampfschiff-  
fahrt zu 500 fl. C. M. . . 685 fl. in C. M.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 1. Mai 1845.

Elisabetha Gaber, Institutsarme, alt 95 Jahre, in der Stadt Nr. 290, an Altersschwäche. — Ignaz Schillo, Schüler der 2. Normal Classe, alt 11 Jahre, ist ins Civil-Spital Nr. 1 aus dem Stadtwalde todt überbracht worden, in Folge zufällig erlittener Zusammendrückung der Brust, am Sticflusse verstorben und wurde gerichtlich beschauct.

Den 2. Dem Paul Verbietsch, Aufleger, sein  
Kind Maria, alt 10 Monate, in der Stadt Nr. 187,  
an Fraisen.

Den 3. Dem Anton Janz, Tagelöhner, seine Tochter Helena, alt 11 Jahre, in der Stadt Nr. 12, an der Scrophelsucht. — Dem H n. Joseph Tambornino, Silberarbeiter, seine Adoptivtochter Karolina, alt 14 Jahre, in der Stadt Nr 238, an der Lungensucht. — Dem Simon Dornig, Zimmermann, sein Kind Ignaz, alt 3 Monate, in der St. Peters Vorstadt Nr. 128, an Fraissen.

Den 5. Anton Suppantitsch, prov. f. f. Gu-  
bernal Ofenheizer, alt 76 Jahre, in der Grabischa-  
Vorstadt Nr. 2, an der Lungenlucht. — Dem Ja-  
cob Baloschnig, Tagelöhner, sein Kind Ursula, alt 5  
Monate, in der Kratau-Vorstadt Nr. 34, an Frai-  
sen. — Dem Herrn Johann Baumgartner, Pan-  
delessmann und Hausinhaber, sein Kind Joseph, alt  
16 Tage, in der Grabischa-Vorstadt Nr. 72, an  
Fraisen.

Den 7 Lukas Reberscheg, Knecht, alt 51 Jahre,  
im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

(3. Laib. Zeitung v. 10. Mai 1845.)

## Vermischte Verlautbarungen.

3. 781. (1)

N a c h r i c h t.

Der Gefertigte hat die Ehre, seine so eben neu angekommenen Tauf- und Firmungsmedaillen, die sich als das passendste, solideste und bleibendste Andenken für Pathen bewähren, zur gefälligen Abnahme zu empfehlen. Gelegentlich glaubt er auch zur Begegnung des ihm nachtheiligen leeren Geredes bemerken zu müssen, daß die Schkraft seiner Augen Alters wegen bisher noch nicht im mindesten geschwächt oder ihm hinderlich sey, und da es ihm mehr um das Vergnügen, sich in seiner Kunst zu beschäftigen, als um pecuniären Verdienst zu thun ist, so kann jeder ihn beehrende Besteller darum auch des billigsten Preises sich versichert halten.

Laibach am 10. Mai 1845.

Wolfgang Günzler,

bürgerl. Kunstgraveur, im eigenen  
Hause Nr. 152 am alten Markt.

3. 770. (1)

Hornvieh = Licitation.

Die Herrschaft Kroisendach wird den 20. Mai l. J. in loco Kroisendach 20 Stück ihr überflüssiges Zuchtvieh, worunter sich

5 Stück einjährige Zuchstiere

7 " " ) Ralbinnen

1 " zweijährige ) Katoinnen

6 „ zwischen 2 und 3 jährige Buchschaf,  
und 1 Stück sechsjährige Kuh befinden, im  
Aufsteigbwege veräußern, wozu Licitations-  
lustige zur neunten Morgenstunde zahlreich zu  
erscheinen eingeladen werden. — Sammtli-  
ches Vieh ist von Schweizer-Race, großer  
Gattung. — Kroisfenbach am 6. Mai 1845.

3. 755. (3)

Hopfen = Anzeige.

Im Bräuhause „zur Glocke“ ist schöner, reiner Saazer so wie auch Auscher Hopfen von Herrn Thadäus Tanzer und Brunner, um billigsten festgesetzten Preis, im Größern wie auch im Kleinen, pr. Centner und halbe Centner, zum Verkaufe.



3. 778. (1)

## Kundmachung.

Gefertigter gibt sich die Ehre, anzuzeigen, daß er, wohnhaft in der Stadt Kainburg, im Erdgeschoße des Hauses Cons. Nr. 177, nebst dem Kassiren, sich mit Schleiserarbeit, Barbiermesser und sonstige zu was

immer für einem Gebrauche dienenden Messer betreffend, beschäftigt. Er empfiehlt sich um geneigten Zuspruch, und verspricht, den Messern eine vortheilhafte und anhaltende Schneide zu verschaffen und für billige Preise möglichst schnell zu bedienen.

Anton Waupotizh.  
Schleisermeister.

3. 757. (1)

## B a d S o m b u r g, bei Frankfurt a. M.

Am Fuße des Taunusgebirges, 600 Fuß über der Meeresfläche, entspringen die Mineralquellen von **Somburg**. Zu den älteren, längst im hohen Rufe stehenden Quellen dieses Badeortes kamen in neuester Zeit noch **neue**, durch **arthetische Bohrungen** erzwungte, hinzu, die durch ihren ausgezeichneten Gehalt, durch ihre Intensität und Wirksamkeit in vielen Krankheiten schon in der kurzen Zeit, seitdem sie practisch angewendet werden, einen **ungewöhnlichen** Ruf unter den Mineralwässern Deutschlands erlangt haben.

Es sind jetzt im Ganzen **fünf** Quellen in **Somburg**, deren Analyse von dem berühmten Professor **Liebig** in Gießen unternommen worden ist. Trotz ihres verschiedenartigen Gehaltes können dieselben alle wie eine **einzige** Quelle, die nur verschiedenartig modificirt ist, betrachtet werden. Die **mineralischen Hauptbestandtheile** bleiben dieselben, sie sind nur verschiedenartig in ihrer Quantität und ihren Mischungsverhältnissen. Es wird dadurch dem Arzte ein sehr wichtiger Vortheil gewährt, da er so für jeden speciellen Fall das Wasser, das ihm gut dünkt, geben, oder im Verlaufe der Krankheit den Patienten bald diese, bald jene Quelle, je nach dem Stadium des Leidens, trinken lassen kann.

Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innerliche Gebrauch des Wassers, besonders wenn es **frisch** an der Quelle getrunken wird, und die Vergiftung, die Bewegung, die Zerstreuung, das Entferntseyn von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städtelebens, unterstützt die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

Die Quellen **Somburg's** sind erregend, tonisch, auflösend und abführend, sie bethätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Functionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung Statt in **Krankheiten der Leber und der Milz, bei Sympochondrie, bei Urinleiden, bei Stein, bei der Gicht, bei der Gelbsucht, bei Sarcorrhoidalleiden und Verstopfungen, so wie bei allen Krankheiten, die von der Unregelmäßigkeit der Verdauungsfunktionen herrühren.**

Mit dem Rufe **Somburg's** der sich seit vier Jahren stets gemehrt hat, ist auch **Somburg** selbst in jeder Beziehung fortgeschritten; neben der **alten** ist eine **neue** Stadt entstanden, mit prächtigen Hotels, schönen Privat-Wohnungen, die dem Fremden allen möglichen Comfort gewähren, und die mit den berühmtesten Bädern in Bezug auf Bequemlichkeit und Luxus rivalisiren.

Die Waldungen und Bergketten, die **Somburg** mit einem reizenden Gürtel umkränzen, und die wahrhaft romantische und pittoreske Gegend laden zu Spaziergängen nach dem nahen Taunusgebirge ein.

Das Curgebäude, das die Pächter errichten ließen, erregt durch das Großartige seiner Bauart, durch den Luxus, mit dem es ausgestattet ist, allgemeine Bewunderung. Es enthält einen Ballsaal, einen Concertsaal, viele geschmackvoll decorirte **Conversationsäle**, wo man alle Unterhaltungen und Zerstreuungen der übrigen Badeorte findet, ein großes **Leseabiet**, das unentgeltlich für das Publikum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten **deutschen, französischen, englischen, russischen und holländischen** politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein Kaffee- und ein Rauchzimmer, die auf eine schöne Asphalt-Terrasse des Curgartens führen, und einen Speise-Salon, wo um **ein Uhr** und um **fünf Uhr table d'hôte** ist.

Das treffliche Orchester des **Mainzer Stadt-Theaters** ist für die ganze Saison engagirt, und spielt **dreimal** des Tags: Morgens an den Quellen, Nachmittag im Musik-Pavillon des Curgartens und Abends im großen Ballsaale.

Jede Woche finden Reunions, Bälle, wo die gewählte Badegesellschaft sich versammelt, und Concerte der **bedeutendsten** durchreisenden Künstler Statt.

**Die Sommer-Saison für dieses Jahr beginnt mit dem 1. Mai 1845, wo der große Cursaal eröffnet wird.**



# Bekanntmachung der Schieferendeckung und Preise.

Ueber das vom Gefertigten ganz neu aufgedeckte große Schieferlager in Lustthal. — Vorausbemerkt, daß die Eindeckung, so wie die Behandlung des Schiefersteines nicht den von Lustthaler Bauern bestehenden Dächern zu vergleichen ist, sondern durch eigene vom Auslande bezogene Arbeiter kunstgerecht in Ausführung gebracht wird; daß Gefertigter zur beliebigen Einsicht aller P. T. Herren Bauinteressenten, zu Laibach am Froschplatz den Stall und die Holzlege des Herrn Joseph Meierhold begonnen hat, um jedes Mißverständniß den Technikern und Kunstkennern an Tag zu geben, weil die bis jetzt mit den besten Schiefersteinen, und die Behandlung und Eindeckungsmethode den überall berühmten Dächern hier allen Mißcredit zugezogen hat.

Der ergebenst Gefertigte ist bereit, für alle Orte die Eindeckungen mit Lustthaler Dach-schiefer pr. □ Kloster, ganz fertig, sammt Nägel, mit der Haftung auf drei Jahre zu übernehmen, und zwar mit dem Bemerken, daß Schluchten, Grade, Firste und Erker doppelt im Preise zu stehen kommen, und mit inclusive 35 Grad abwärts 1 fl. die □ Kloster theurer berechnet wird. Loco Lustthal ist der Preis von 5 fl. 30 kr. C. M. veranschlagt; von da ergeben sich nach Verhältniß der Entfernung die höheren Kosten der Fracht von selbst. 3 Centner Schiefer werden pr. □ Kloster angenommen, obschon das Gewicht am Dache nur 250 bis 280 Pfund ausmacht, das Uebrige geht durch die Lieferung und das Decken in Verlust.

Eben so verhält es sich beim Decken der Thürme. Die □ Kloster wird bei Pyramiden mit 2 fl., bei einfachen Kuppeln mit 3 fl., und bei Kuppeln mit Schnecken oder Gesimsen mit 4 fl. C. M. höher berechnet. Auch übernimmt er das Decken von Thürmen sammt Aufsetzen des Kreuzes oder Knopfes und Blißarbeiters in Pauschale auf das Billigste. Die nöthigen Handlanger müssen immer vom Bauherrn bestritten werden, und ein sicherer Platz für die Schiefersteine vorhanden seyn. Nach vorhergegangenem Einverständniß übernimmt Gefertigter auch die Fracht.

Um aber die Gattung und Menge des Schiefers bestimmen und zurichten zu können, ist es nöthig, daß die P. T. Herren Interessenten berichten, wie viel □ Kloster und welchen Winkel oder Steiger das Dach hat, ob es von 4 Seiten frei steht, oder ein, zwei oder drei Feuermauern hat, und wie viel Schluchten und Erker es bekommt.

Wie schon in meiner frühern Anzeige erwähnt, ist zur Schieferdeckung jeder alte Dachstuhl von allen Formen brauchbar und hinlänglich stark genug, dagegen aber zur Ziegeleindeckung ein massiver, in starken Winkel gestellter Dachstuhl erforderlich wird, der bedeutend größere Kosten verursacht.

Was die Verschallung beim Schieferdache anbelangt, so ist sie mit Reichladen (Brettern) stark genug, welches auch billiger als die Latten zum Ziegeldache kommt, und noch den Vortheil gewährt, daß durch dieselbe und die darauf genagelten Schiefertafeln nicht Mäuse und anderes Ungeziefer Eingang finden, wie dieß bei den Ziegeldächern der Fall ist.

Wird durch die Dichtigkeit dieser Deckungsart im Frühjahr jedes Eindringen von Wasser beseitigt, da die Schiefertafeln doppelt übereinander, jede mit 2 Nägeln, befestigt werden, wodurch auch die Nägel geschützt bleiben, und wenn auch Wasser darunter kommen sollte, die Eismasse zu dünn wäre, um die Kraft zu haben, eine Platte zu heben. Diese Deckungsart ist daher vorzüglich auch für Wirtschaftsgebäude empfehlenswerth, denn wie oft geschieht es nicht bei Ziegeldächern, daß die durch unbemerkt gebliebene, gespaltene und gebrochene Ziegel auf die Futterböden eindringende Masse das Futter verdirbt, oder daselbe durch die herabfallenden Splitter für das Vieh nachtheilig wird.

Bleibt das Schieferdach stets sehr leicht, da es gar keine Feuchtigkeit einsaugt, und selbst der Thau vom Dache abrinnt; während Ziegeldächer bei anhaltendem Regen eine große Last für die Gebäude werden.



Kommt bei Schieferdächern bei den Echluchten, Kaminen und Erkern kein Blech wie bei den Ziegeldächern in Anwendung, was einerseits vor Reparaturen schützt, anderseits aber die Auslagen verringert. Nur am Firste ist es anwendbar, und wenn allenfalls eine Nachhilfe Statt finden sollte, für das Anhängen der Leitern bequem, weil sonst der Schiefer bei solcher Gelegenheit herabgedrückt wird. Allen diesen Vorzügen verdanken die Schieferdächer ihre Beliebtheit in ganz Deutschland, da durch sie jede Klage beseitigt wird.

Alle diese Vorzüge finden sich bei mehreren zur größten Zufriedenheit von ihm ausgeführten Dächern vollkommen bestätigt, so wie in St. Ruprecht bei Willach ein Thurm mit Kuppel, Gesimse, Sockel und Laterne, ganz von Schieferstein gearbeitet, zur Ueberraschung für jeden besteht. In Anerkennung aller dieser Vorzüge wurde der Gefertigte bei der Preisvertheilung der dritten innerösterreichischen Industrie-Ausstellung zu Laibach mit der bronzenen Medaille sammt Diplom beehrt.

Da dieser Hermagorer-Schiefer den strengsten Proben unterworfen wurde, so kann man wohl sagen, daß er von unverwundlicher ewiger Dauer ist; es kann wohl der Dachstuhl seiner Zeit einer Erneuerung bedürfen, er kann durch ein von innen ausgekommenes Feuer zerstört werden, doch die Schiefertafeln sind dann wieder wie früher zu verwenden. Stellt sich auch dem Scheine nach diese Deckungsart für den Bauherren theurer, so ist sie doch durch ihre Vorzüge und Dauerhaftigkeit die wohlfeilste, und noch die Nachkommen werden den Gründern solcher Dächer dankbar seyn.

Gründlichen Beweis gibt die k. k. Staats-Eisenbahn, wo alles mit Schiefersteinen gedeckt wird, was gleichfalls in allen fernen Staaten Deutschlands bei allen Aerial- und Patronats-Gebäuden Statt hat.

Eben so sind diese Schieferplatten sehr zur Pflasterung für Trottoirs, von Unterdach- und Getreidböden und zu Magazinen zu empfehlen, da aller Staub und Feuchtigkeit vermieden wird, was die Ziegel so sehr bereiten.

Da aus dem Gesagten so vieles Vortheilhafte zu ersehen, und man durch eine solche Deckung gegen jede Reparatur, Feuer, Hagel und Sturm asscurirt ist, und sich solche noch durch Billigkeit und Schönheit auszeichnet, so hofft Gefertigter, sich mit zahlreichen Aufträgen beehrt zu sehen.

Bestellungen und Anfragen erbittet er sich portofrei, oder in Lustthal bei Hrn. Werkmeister Adam Zehle, welcher die Weisung hat.

Willach, im Mai 1845.

**Johann Tonssern.**

Bei  
**Ignaz Al. Edl. v. Kleinmayr,**  
Buch-, Kunst- und Musikalienhändler in  
Laibach, ist zu haben:

Die lateinische

# **Formenlehre,**

nach  
den besten neuern Lateinisten

bearbeitet von

**Hermann Venedig**

k. k. Professor am akadem. Gymnasium in Klagenfurt.  
Wien. 1845 Preis brosch. 40 kr. C. M.

Dieses Werk enthält erläuternde, zu der für die österreichischen Gymnasien vorgeschriebenen lateinischen Grammatik und verdient sowohl den anstehenden Gymnasialschülern als theoretisch-praktische Hilfsbuch zur Erleichterung des lateinischen Sprach-

studiums, wie auch Privatlehrern und Instructoren als Leitfaden zur gründlichen Unterweisung und methodischen Entwicklung der wichtigsten Sprachelemente empfohlen zu werden.

Z. 772. (1)

**Eine reale Buchbinder-Gerechtsame,**

im besten Betriebe, wobei sich auch ein Hauptverlag von Normal-schulbüchern befindet, ist in Graz sammt Werkzeug und Warenlager zu verkaufen. Frankirte Zuschriften können unter der Adresse M. P., abzugeben in der Buchbandlung des Herrn Eduard Ludwig in Graz, gemacht werden.